

Evaluierung von Politikbeeinflussung durch zivilgesellschaftliche Organisationen. Eine Querschnittsanalyse

Franziska Krisch, heute DEval, zuvor FAKT gGmbH; Bernward Causemann, assoziiert bei FAKT gGmbH

Politikbeeinflussung in den hier vorgestellten Evaluierungen umfasse:

1. **Advocacy:** Benachteiligte, die sich nicht selbst genug Gehör verschaffen können, würden vertreten. Wichtig sei die Rückbindung der Anwälte an die Zielgruppe, diese sollten sich langfristig selbst vertreten,
2. **Lobbying:** trotz seines schlechten privatwirtschaftlichen Images sei die Politik darauf angewiesen, sie könne sich nicht über alles selbst informieren,
3. **Politische Bildung:** als langfristige Veränderung von Wissen und Einstellungen sowie
4. **Kampagnen,** die stark fokussiert Elemente des Lobbying und der politischen Bildung enthalten könnten.

Die Evaluierung von Politikbeeinflussung sei eine große Herausforderung, da die Politik ein komplexes Wechselgefüge und schwer vorhersagbar sei. Die Beeinflussung strebe langfristige Ziele an, die selten vollständig erreicht würden. Nicht zuletzt sei die Erfolgsbewertung durch die Beteiligten subjektiv, die Zuordnung und Beitragsermittlung daher noch schwieriger als üblich. Weiterhin würde die Arbeit der Evaluatoren durch teils mangelnde Gesprächsbereitschaft erschwert – einerseits könne eine Veröffentlichung erfolgreicher Strategien eine Gefahr für die Betroffenen darstellen, andererseits messe eine derartige Evaluierung Dinge, die die politischen Akteure unter Umständen nicht unbedingt gemessen haben möchten.

Die Querschnittsanalyse zeige, so die Vortragenden weiter, dass von den Geldgebern eingeleitete Evaluierungen eher die Evaluierungskriterien des *Development Assistance Committee* (DAC) der *Organisation for Economic Co-operation and Development* (OECD) in den Mittelpunkt stellten, während die von den Empfänger-Organisationen angestoßenen Evaluierungen eher organisationspezifische Aspekte betrachteten. Zentral seien in jedem Falle eine Darstellung des häufig wechselnden, informellen und komplexen Beziehungsgeflechts und dessen Einflusskanäle. Die Politikbeeinflussung wie auch die Evaluierung sollten sich am Politikzyklus orientieren. Sozialwissenschaftliche Theorien des Wandels (wie die Theorie der *Power Politics* oder des *Window of Opportunity*) könnten Veränderungen erklären und zeigen, ob sich die Organisation auf einen angemessenen Wirkungszusammenhang beziehe und auf welche Bereiche sie sich fokussiere. Eine begleitende Prozessdokumentation helfe Erfolgsfaktoren herauszuarbeiten.

Frau Krisch und Herr Causemann betonten zudem, dass zur Datenerhebung die Sicht möglichst vieler Stakeholder dialogisch und mit Reflexionsschleifen eingeholt werden sollte. Wichtig sei eine offene, aufmerksame Herangehensweise. Die Heranziehung von Indikatoren sei nicht immer geeignet, oft bräuhete es sehr viele davon, dann sei die Messung mit sehr hohem Aufwand verbunden. Eine besondere Herausforderung sei die Gestaltung von Programmen, die die Politikbeeinflussung der zivilgesellschaftlichen Organisationen fördere. Durch externe Förderung könnten zivilgesellschaftliche Organisationen schnell großes Gewicht erhalten – bewertet werden sollten hier der Rückhalt in der Bevölkerung, die Entwicklung einer eigenen Agenda und die Anpassung an die Zielgruppe.

Einen ersten Hinweis, ob sich eine Politiker/in oder ein Ausschuss durch eine zivilgesellschaftliche Organisation beeinflussen ließe, gebe deren Bereitschaft für ein Interview. Meist gäbe es nur eine Sprechbereitschaft, wenn die Organisation bekannt und geschätzt sei. Die Botschaft der Organisation an die Politik solle so formuliert werden, dass ein konkreter Handlungsvorschlag einen Nutzen schaffe. In der Lobbyarbeit der deutschen bzw. europäischen Politik, so Krisch abschließend, sollten zivilgesellschaftliche Organisationen verstärkt Abgeordnete und Politiker mit anderer Meinung über gemeinsame Werte ansprechen und von ihrer Argumentation überzeugen. Causemann betonte, dass die Evaluation von Politikbeeinflussung erkenntnistheoretisch vor allem mit Mitteln der Geisteswissenschaften (u.a. Hermeneutik) gelingen könne.